

«Wir wollen ein gemeinsames Dach»

Verbände Die Ideen des Basler Gewerbedirektors Peter Malama für ein besseres Lobbying in Bern

VON HANS-MARTIN JERMANN

Herr Malama, in Ihrer gestrigen Neujahrsrede ist mir eine Passage besonders aufgefallen: Die Kritik am Slogan «Basel tickt anders». Was ist daran nicht recht?

Peter Malama: Als Slogan des Standortmarketings, als das er kreiert wurde, fand ich ihn treffend. In den Bereichen Kultur und Sport, mit den Museen und dem Theater von internationalem Ruf, mit dem FCB und Roger Federer tickt Basel wirklich anders. In Bundesbern ist «Basel tickt anders» für mich dennoch zu einem No-go geworden. Der Slogan steht bei den Parlamentariern für die Charakterisierung eines linkslastigen Aussenseiters, der wegen seiner starken Leitindustrie nicht auf die übrige Schweiz angewiesen ist. Unter «tickt anders» wird dort verstanden, dass man nicht mit uns rechnen kann, weil wir unser urban-links-grünes Sonderzüglein fahren. Dabei bin ich der Überzeugung: Basel ist liberaler und bürgerlicher als angenommen wird und andere uns weismachen.

«Unter «tickt anders» wird in Bern verstanden, dass man nicht mit uns rechnen kann, weil wir unser Sonderzüglein fahren.»

Und doch tickt Basel-Stadt politisch anders. Müssen sich die Basler für ihr Nein zur Minarett-Initiative schämen?

Überhaupt nicht. Jede und jeder stimmt so ab, wie er oder sie es für richtig hält. Die Frage ist vielmehr, mit welchem Slogan wir ausserhalb der Region Wirkung erzielen wollen. «Basel tickt anders» muss im politischen Kontext überprüft werden.

Sie sagen, Basel sei bürgerlicher, als viele meinen. Erklären Sie das bitte. Drei Beispiele der letzten zwei Jahre: Die Stimmberechtigten haben Nein gesagt zur Parkraumbewirtschaftung, zum Ausländerstimmrecht und zum Stimmrechtsalter 16 – dies entgegen den Empfehlungen



Region muss mit einer Stimme sprechen, findet der FDP-Nationalrat. KEN

der Regierung. Diese hat zudem auch bei einer vierten wichtigen Abstimmung, jener zur Zukunft des Landhofs, eine Schlappe erlitten. Zwischen der rot-grünen Regierung und der Bevölkerung ist eine Schere aufgegangen.

Als Reaktion auf die Abstimmung zur Parkraumbewirtschaftung, bei der die Gemeinden Riehen und Bettingen die Stadt überstimmt haben, verlangt die SP die Einführung einer kommunalen Ebene. Dieser Vorschlag ärgert mich mass-

los. Da kämpfen wir kantonsübergreifend für die Bündelung der Kräfte. Gleichzeitig kokettieren linke Kreise mit der absurden Idee einer neuen politischen Entscheidungsebene. Das ist genau das Gegenteil von dem, was wir für die Prosperität unserer Region brauchen.

Apropos Kräfte bündeln. Vor einem Jahr haben Sie auf das schlechte Lobbying der Region in Bern hingewiesen und ein geeintes Auftreten verlangt. Wo stehen wir heute?

Weiter! Im letzten Jahr hat sich – sei es als indirekte oder direkte Folge meiner Forderung – einiges bewegt: Regierungspräsident Guy Morin...

...den Sie in Ihrer Neujahrsrede damals kritisiert hatten.

Er überraschte mich positiv mit seiner Feststellung, ich würde bei ihm offene Türen einrennen. Bis Ende 2011 soll unter seiner Federführung eine Metropolitankonferenz (MKB) ins Leben gerufen werden, die als gemeinsames Dach für Politik, die Wirtschaft sowie Vereine und Institutionen fungieren soll (siehe Grafik).

Eine MKB bringt aber nichts, wenn die involvierten Partner wegen Meinungsverschiedenheiten doch nicht mit geeinter Stimme sprechen.

Da haben Sie recht. Genau aus diesem Grund müssen wir zuerst über Inhalte diskutieren und uns über strategische Kernthemen einig werden. Sonst werden wir in Bern nie schlagfertig auftreten und Wirkung erzielen können.

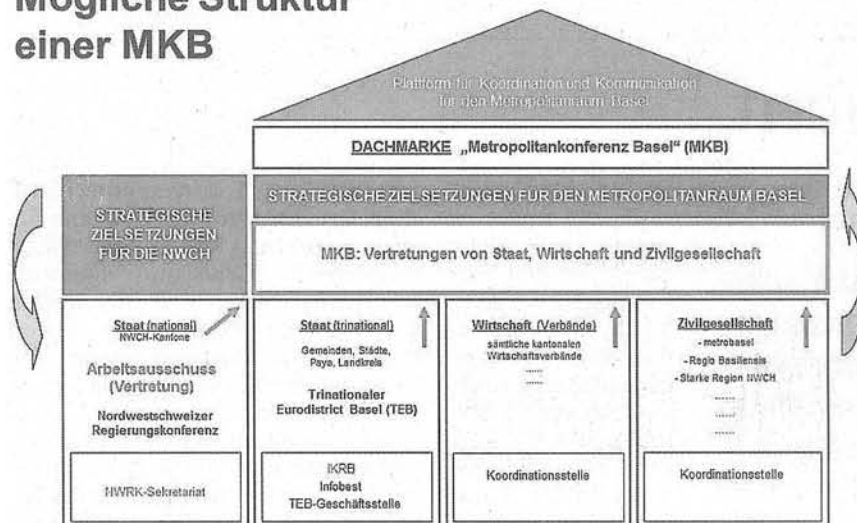
Um welche Kernthemen gehts da?

Im Vordergrund stehen der Wirtschafts- und Forschungsstandort, der Bildungsraum, die trinationale Infrastruktur und die Gesundheit. Daraus können wir gemeinsame Kernziele formulieren – zum Beispiel, dass die Universität Basel bei der Spitzenmedizin in den nächsten fünf bis sieben Jahren zur Weltelite gehören soll.

Sind Sie sicher, dass diese neue Organisation beim Lobbying hilft?

Nehmen wir den Wisenberg: Die Bundesparlamentarier wurden zu 20 bis 25 Lobby-Anlässen eingeladen und mit über 50 Papieren unterschied-

Mögliche Struktur einer MKB



Peter Malama stellt sich die MKB als gemeinsame Dachmarke der drei Säulen Politik (Regierungen der vier Nordwestschweizer Kantone), Wirtschaft (kantonale und regionale Handels-, Gewerbe- und Arbeitgeberverbände) und Zivilgesellschaft (Vereine und Institutionen) vor. ZVG

lichster Organisationen eingedeckt. Demgegenüber überzeugt die Metropolitanregion Zürich am Beispiel anderer Infrastrukturprojekte mit einer konzertierten Überzeugungsaktion und einem einzigen Positionspapier. Wo sich der Erfolg einstellt, brauche ich nicht zu beantworten.

«Unsere Türen stehen für die Wirtschaftskammer weiter offen.»

Dabei wäre es beim Wisenberg oder etwa den Rheinhäfen relativ einfach, sich in der Region auf eine gemeinsame Position zu einigen.

Schön wärs. Nicht einmal bei diesen regional bedeutenden Infrastrukturprojekten erreichen wir identisches Abstimmungsverhalten. Da muss intern im Interesse der Metropolitankonferenz noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Sie koordinieren bei der MKB den Bereich Wirtschaft. Haben Sie alle Verbände im Boot – auch die Baselbieter Wirtschaftskammer?

Ja. Alle Wirtschaftsverbände der

Nordwestschweiz haben klar gesagt: «Wir wollen dieses gemeinsame Dach. Wir merken ja selber, dass wir bis anhin in Bern zu verzettelt in Erscheinung getreten sind.» Für uns ist aber ebenso klar: Wir brauchen dazu keine neuen Organisationen.

Mit einer stärkeren Zusammenarbeit von Basler Gewerbeverband und Baselbieter Wirtschaftskammer liessen sich Synergien nutzen.

Ja, wenn auch mit Vorbehalten. Ein gutes Beispiel: Die Vereinigung «für eine starke Region» hat kürzlich ihre Geschäftsstelle der Regio Basiliensis übertragen. Zu einer verstärkten Kooperation mit der Wirtschaftskammer kann ich nur sagen: Unsere Türen stehen weit offen.

Wie könnte diese denn aussehen?

Das grösste Handicap unserer Region ist die politische Zersplitterung. Dies rechtfertigt zwei unabhängig operierende, aber dennoch untereinander abgesprochene Organisationen. Diese könnten unter einem gemeinsamen Dach tätig sein. Die Bereiche Dienstleistungen, Seminarwesen, Kommunikation und Berufsbildung könnten zentral für die gesamte KMU-Wirtschaft der Region geführt werden.